familien fasttags magazin

02 2019

Feste feiern mit Mehrwert 02
Immer mehr Menschen nutzen Geburtstage und andere Anlässe, um Spenden für kfb-Partner*innen zu sammeln.

Hingehen, wo die Menschen sind 06
Sr. Daniele Mossbauer und die kfb-Frauen in Wernberg kredenzen die Fastensuppe im Supermarkt mit großem Erfolg.



Aziza Mziray aus Tansania:

Freies Leben ohne Genital-verstümmelung

teilen spendet zukunft. aktion familienfasttag

Katholische Frauenbewegung

Editorial

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Unglaublich, wie schnell die Fastenzeit vorbeigegangen ist! Unsere kfb-Frauen waren wieder fleißig, haben Spenden gesammelt und dazu aufgerufen, den Wandel hin zu einer gerechten Gesellschaft zu wagen. Zu ihnen gehören Frauen wie jene, die vor dem Sparmarkt in Wernberg Suppen gegen freiwillige Spenden verteilen, ebenso wie Melitta Toth, die Familie Zoubek und viele mehr, die, wo sie nur können, sich für unsere Anliegen einsetzen. Egal wie oft und in welcher Form Ihr Engagement für unsere Partner*innen in Ländern des Globalen Südens währt, ich danke Ihnen von ganzem Herzen!



Gerne lade ich Sie ein, diese Energie des gemeinsamen Tuns mitzunehmen und sich über die Fastenzeit hinaus für Frauen weltweit und für einen grundlegenden Wandel einzusetzen! Unterschreiben Sie doch die Petition „Rechte für Menschen – Regeln für Konzerne“, die wir gemeinsam mit anderen Organisationen lanciert haben, oder unterstützen Sie unsere Partner*innen in Tansania im Kampf gegen Genitalverstümmelung, eine der grausamsten Formen von Gewalt und Unterdrückung von Frauen.

Dr.in Eva Oberhauser
Stv. kfbö-Vorsitzende & Verantwortliche für die Aktion Familienfasttag in der Geschäftsführung

IMPRESSUM
Magazin zur Aktion Familienfasttag 2018
Herausgeberin: Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung Österreichs
Verantwortliche: Dr.in Eva Oberhauser
Internet: www.kfb.at, www.teilen.at
Folgen Sie uns auf Facebook: teilen spendet zukunft & Katholische Frauenbewegung Österreichs
Chefredaktion: Dr.in Christine Haiden
Redaktion: Sophia Lang, Mag.a Petra Klikovits
Fotoredaktion: Alexandra Grill
Grafik: Markus Pointecker, Martin Renner
Druck: PrintOn, Johann Seiberl, **Auflage:** 29.000 Stk.
Mediale Gestaltung und Koordination der Produktion: „Welt der Frau“ Corporate Print für die Aktion Familienfasttag. www.welt-der-frauen.at
Titelbild: Sophia Lang





Spenden statt Geschenke – Melitta Toth (rechts) nutzte ihren 60. Geburtstag dafür. Es kamen 2.900 Euro zusammen, die direkt den FEM-Frauen in Nicaragua zugutekommen.

Feste feiern mit Mehrwert

Immer mehr Menschen nutzen Geburtstage, Hochzeiten und andere freudige Anlässe, um mit ihren Gästen Spenden für den guten Zweck zu sammeln – auch für kfb-Partner*innen in Ländern des Globalen Südens.

Ihren 60. Geburtstag wollte Melitta Toth (62), die Geschäftsführerin des „Weltladens“ in Gänserndorf und ehemalige Vorsitzende der kfb Wien, auf besondere Weise feiern. Denn für sie stand er im Zeichen der Dankbarkeit: „Ich erlebe es immer mehr als großes Geschenk, in einem friedlichen Land zu leben und verspüre das Bedürfnis, mich mit Menschen, die nicht auf die Butterseite des Lebens gefallen sind, zu solidarisieren. Deshalb schrieb ich auf die Einladungen an meine Gäste: Wenn ihr es ähnlich empfindet, bitte ich euch, von Geschenken abzusehen und stattdessen kfb-Frauenprojekte zu unterstützen.“ Auf der Feier stellte Toth eine Spendenbox und Infofolder bereit und erklärte, warum sie ausgerechnet für „FEM in Nicaragua“ Spenden sammle: „Ich war 2015 selbst vor Ort und weiß, dass diese Organisation für Zivilcourage, Veränderung und Empowerment steht und junge Frauen durch Bildung und Zutrauen stärkt.“ Damit konnte Toth viele Gäste überzeugen, „doch manch andere taten sich sehr schwer mit meinem Wunsch, was mich traurig stimmt.“ Trotzdem kamen in Summe 2.900 Euro zusammen, die sie auf das Spendenkonto überwies. Ob sie wieder ein Fest mit Mehrwert feiern wird? „Auf jeden Fall! Denn zu einem guten Leben für alle gehören Begegnung und Engagement auf Augenhöhe. Auch mein Mann spendete sein Geburtstagsgeld schon für FEM.“

Denken bitte auch Sie bei Ihrer nächsten Feier daran: Auf ***www.teilen.at/spenden-statt-schenken*** *finden Sie alle Projekte, die Sie unterstützen können.*

Frauen wissen selbst, was sie brauchen

„Ich unterstütze die Aktion Familienfasttag, weil ich den Eindruck habe, dass die Projekte nachhaltig und sinnvoll sind. Die diesjährige Aktion ist ein wunderbares Beispiel dafür. Sie zeigt, wie Frauen in Tansania lernen, Energiesparöfen zu bauen und aus lokalen Materialien wie Papier und Asche Brennstoff herzustellen. Leider kann immer nur ein Projekt vorgestellt werden, aber die kfb ist mit Partner*innen-Organisationen in vielen Ländern der Erde tätig! Großartig finde ich, dass die Projekte aus den Ländern selbst kommen und die Frauen sich dort bei der kfb bewerben und um Förderungen ansuchen. Sie wissen selbst am besten, was sie brauchen und wo sie Unterstützung benötigen.“



Schauspielerin Stefanie Dvorak (44) hielt beim Benefizsuppenessen im Kuppelsaal der Technischen Universität Wien die Festrede.

Fotos: Erich Leonhard, Anna Rosenberger/kfb, Bernhard Kasberger, Reinhard Werner/Burgtheater, Lisa-Maria Trauer, Tina Herzl

Genitalverstümmelung ist Verletzung der Menschenrechte

Veronika Pernsteiner, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs, über das Engagement der Aktion Familienfasttag im Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung.

Warum nimmt sich die kfb mit ihren Partner*innen dem Thema Genitalverstümmelung an?
Genitalverstümmelung ist eine der schlimmsten Formen von Gewalt an Frauen und stellt eine Menschenrechtsverletzung dar. Frauen, denen das im Namen von Tradition, Religion oder anderen Mythen angetan wird, leiden – sofern sie diese Gewalttat überleben – ihr Leben lang unter chronischen Schmerzen, Depressionen, Angststörungen oder anderen seelischen Folgen dieses Traumas. FGM (Femal Genital Mutilation) ist also eine systematische Form von Unterdrückung und Demütigung, die Mädchen und Frauen ihrer Potenziale beraubt und stark mit Bildungslosigkeit und häuslicher Gewalt einhergeht.

Was konkret unternimmt die kfb gegen diese spezielle Form von Gewalt an Mädchen und Frauen?
Als der Orden der Grail Sisters uns ihr Projekt vorgestellt hat, war uns sofort klar, dass wir sie im Kampf gegen FGM unterstützen werden. Denn trotz des staatlichen Verbots von Genitalverstümmelung in Tansania wird diese frauenverachtende Praxis in manchen Teilen des Landes weitergeführt. Die Grail Sisters arbeiten immer mit der gesamten Community eines Dorfes zusammen. Sie klären sowohl Männer als auch Frauen über die Fakten auf, und erst wenn sich auch die Dorfältesten gegen FGM aussprechen, kann wirklich eine Abkehr von dieser abscheulichen Tradition bewirkt werden.



kfbö-Vorsitzende Veronika Pernsteiner (2. von rechts) bei der Übernahme des Spendenschecks aus der „Welt der Frauen"-Weihnachtsaktion mit ihren Stellvertreterinnen Eva Oberhauser (links) und Petra Unterberger (rechts) sowie „Welt der Frau"-Geschäftsführerin Christiane Feigl (2. von links).

Gemeinsam für eine Zukunft aus eigener Kraft!

Die Katholische Frauenbewegung Österreichs unterstützt die „Grail Sisters" aus Spenden der Aktion Familienfasttag.

- Mit **15,00 Euro** kann eine Gemeinde an einem Diskussionsforum zu Gewalt an Frauen und FGM teilnehmen.
- Mit **30,00 Euro** können sich zwei ehemalige Beschneiderinnen eine alternative Einkommensquelle aufbauen.
- Mit **60,00 Euro** bekommen 200 Menschen langfristig Bildung zu FGM und geschlechtsspezifischer Gewalt.

Bitte spenden auch Sie für Frauen in Tansania unter spenden.teilen.at

Die **„Welt der Frauen"-Weihnachtsaktion** endete mit einem neuen Spendenrekord. Bei der Spendenübergabe überreichte „Welt der Frau"-Geschäftsführerin Christiane Feigl **8.000 Euro** an die kfbö-Vorsitzende Veronika Pernsteiner sowie deren Stellvertreterinnen Eva Oberhauser und Petra Unterberger. Herzlichen Dank an die „Welt der Frauen"-Leser*innen!

Eine Familie, die teilt

Familie Zoubek vom Adamah Biohof über ihren Einsatz für die Aktion Familienfasttag

Alles begann 1997: Da beschlossen Sigrid und Gerhard Zoubek den landwirtschaftlichen Betrieb der Schwiegereltern in Glinzendorf (NÖ) auf eine biologische, enkeltaugliche Bewirtschaftung umzustellen. Um ihre Wertschätzung für die Natur zum Ausdruck zu bringen, wählte das Paar bewusst einen bedeutungsvollen Hofnamen: „Adamah", was Hebräisch ist und „Mensch und lebendige Erde" heißt.



Die Zoubeks veranstalten auch Exkursionen für Schulklassen, um den Kindern der Wegwerfgesellschaft den Wert von Lebensmitteln zu erläutern.

Inzwischen beschäftigen die Zoubeks über 100 Mitarbeiter*innen, auch ihre vier Kinder und deren Partner*innen arbeiten mit. Die Söhne Stefan und Simon verantworten den Gemüseanbau mit 140 Hektar und 60 verschiedenen Kulturen. Tochter Elisabeth schupft den Bioladen, ihr Partner Elmar Fischer-Neuberger ist Bioapfelbauer. Sohn Christian leitet die Logistik und sorgt dafür, dass das Hauptprodukt, das Obst-und Gemüse-„Kistl", jede Woche an 5.500 Kund*innen ausgeliefert wird.

„Weil der Katholischen Frauenbewegung die Schöpfungsverantwortung genauso wichtig ist wie uns, ergab sich vor fünf Jahren eine Kooperation. Seither spenden wir für das große Benefizsuppenessen jedes Jahr rund 50 Kilo Gemüse zum Einkochen", sagt Gerhard Zoubek. „Seit heuer geben wir auch Infofolder zu den kfb-Partner*innenprojekten ins Kistl und tragen so dazu bei, dass auch Menschen, die die Aktion Familienfasttag noch nicht kennen, davon erfahren. Die Kund*innen nehmen diesen Hinweis dankbar an, weil sie sich sehr damit beschäftigen, wie sich unsere Welt entwickelt. Gerade wenn jemand ein Land schon selbst bereist hat, ist er sofort berührt und zum Spenden bereit. Uns ging's bei Nepal so."

„Meine Schwestern leben noch“

Viele Menschen in Tansania glauben, dass Mädchen erst durch die Genitalverstümmelung (FGM) zu Frauen werden. Die Aktion Familienfasttag unterstützt die Grail Sisters, die Frauen stärken und sich so gegen diese Tradition einsetzen.



Aziza Mzirays Bruder Elitwaza Mbwambo ist froh, dass FGM in Chato kein Thema mehr ist.



Aziza Mziray zeigt bei einem Theaterstück, dass Genitalverstümmelung mit dem Tod enden kann.

Aziza Mziray liegt am Boden, die Augen sind geschlossen. Neben ihr steht eine Frau mit einem Messer in der Hand und weint. Zwei Männer bedecken die 17-Jährige mit einem Tuch, einer von ihnen ist Elitwaza Mbwambo, Azizas Bruder. Er schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. „Arirririri…“ – Schrille Laute unterbrechen die Szene. Etwas abseits sitzen Frauen in bunten Gewändern und bejubeln das Theaterstück, das sie gerade gesehen haben. Aziza Mziray steht auf und verbeugt sich gemeinsam mit der jungen Frau mit dem Messer in der Hand. Sie hat ein gelbes Tuch umgebunden, auf dem eingetrocknete Blutflecken zu sehen sind.

Es gab eine Zeit, in der Aziza Mziray ihren Tod vielleicht nicht nur gespielt und der 18-jährige Elitwaza Mbwambo seine Schwester wirklich verloren hätte. Die beiden leben in der Gemeinde Chato, im Pare-Gebirge im Nordosten Tansanias. Die Pare sind eine von über 130 indigenen Gemeinschaften in Tansania und praktizieren die weibliche Genitalverstümmelung. Den Mädchen und jungen Frauen werden die Klitoris und die kleinen, oft auch die großen Schamlippen mit einem Messer oder einer Rasierklinge abgetrennt. In manchen afrikanischen Ländern wird die Wunde bis auf ein kleines Loch zum Urinieren zusammengenäht. Erst ein beschnittenes Mädchen gilt als Frau und „für die Ehe bereit“. Der Bräutigam darf seine Frau, die meist jünger als 18 Jahre ist, aufschneiden und ihr ihre Jungfräulichkeit nehmen.

Viele Mädchen verbluteten

Während oder nach der Zeremonie starben in Chato viele Mädchen. Die Bewohner*innen wussten jedoch nicht, warum. Erst vor zehn Jahren, als die „Grail Sisters“ in ihr Dorf kamen, wurde es ihnen klar. „Die Mädchen verlieren viel Blut. Sie bekommen oft einen Herz-Kreislauf-Kollaps oder eine Blutvergiftung, weil das Werkzeug, mit dem beschnitten wird, nicht steril ist“, sagt eine ältere Frau mit Kopftuch und einer Kreuz-Kette um den Hals. Schwester Honorata Mvungi ist die Projektverantwortliche der „Grail

Sisters“, einer Frauenbewegung der Diözese Same im Bezirk Mwanga. Die christlichen Frauen gehen seit 18 Jahren in die Dörfer, um die Bewohner*innen aufzuklären, was sie mit der Genitalbeschneidung anrichten. Sie möchten dem grausamen Brauch in ihrem Land ein Ende setzen. „Wir müssen uns gut überlegen, mit wem wir sprechen“, sagt Schwester Honorata. Immerhin stellten sie eine uralte Tradition in Frage: „Wir sprechen meistens mit den Dorfältesten, die viel Macht haben. Sie entscheiden, ob wir das Dorf aufklären dürfen oder nicht.“

Aus Angst selbst verstümmelt

In Chato war es erlaubt. Also informierten die „Grail Sisters“ die Bewohner*innen, dass die Genitalverstümmelung in Tansania seit 20 Jahren verboten ist, Frauen die gleichen Rechte wie Männer haben, und eine unbeschnittene Frau trotzdem vollwertig ist. „Die Eltern haben Angst, dass ihre Töchter keine Männer zum Heiraten finden und auch die Frauen selbst befürchten das“, sagt Schwester Honorata. Manche Mädchen würden sich, wenn sich ihre Eltern gegen den Brauch entscheiden, ihre Genitalien selbst verstümmeln. „Die Angehörigen der indigenen Gemeinschaften haben kaum Zugang zu Bildung. Mädchen werden oft gar nicht in die Schule geschickt“, sagt Schwester Honorata. Deshalb sei ihnen nicht klar, dass die Beschneidung gefährlich ist und es auch zu Langzeitfolgen wie Schmerzen beim Harnlassen, Komplikationen bei der Geburt, Infektionen und Unfruchtbarkeit kommen kann. Sex ist für beschnittene Frauen massiv schmerzhaft und daher nicht mit Lust verbunden. Der Mann könne sich deswegen der Treue seiner Frau sicher sein. Dieses Wissen vermitteln die „Grail Sisters“ auch durch Theaterstücke und Rollenspiele. Trotzdem habe es in Chato drei Jahre gedauert, bis alle 230 Einwohner*innen entschieden hatten, FGM nicht mehr zu praktizieren. „Die Pare haben Angst, von ihren Ahn*innen verflucht zu werden“, sagt Schwester Honorata.

Der Schmerz der Mädchen

„Viele Mädchen sind bei ihrer Beschneidung fünf Monate alt“, sagt Aziza Mziray. Die meisten Mädchen werden zwischen ihrem vierten und zwölften Lebensjahr beschnitten. Weder sie noch ihre beiden Schwestern sind beschnitten. Das haben sie den „Grail Sisters“ zu verdanken. Mziray geht in die Schule, möchte später studieren. Die Ordensfrauen haben Schulen in der Umgebung errichtet. Elitwaza Mbwambo war schockiert, als er von den „Grail Sisters“ hörte, was Mädchen und jungen Frauen mit der Beschneidung angetan wird.
Er hasse FGM genauso wie die anderen jungen Männer im Dorf, und sei froh, dass es vorbei sei und seine Schwestern noch leben. Um Geld zu verdienen, fährt Mbwambo mit seinem Motorrad Taxi. Er möchte später Schauspieler werden, hat eine eigene Theatergruppe gegründet. Seine Familie besitzt so wie die anderen Familien im Dorf wenig Geld.
Früher verdienten sich manche Frauen in Chato als Beschneiderinnen etwas dazu. Auch Cecilia Chikira: „Als mir klar wurde, welchen Schmerz ich den Mädchen zufüge, habe ich aufgehört.“ Die „Grail Sisters“ zeigten der 75-Jährigen, wie sie ihr Geld anders verdienen könne. Nun baut sie Pilze an und verkauft sie am Markt. Aziza Mziray wünscht sich, dass Frauen in Tansania in Zukunft mehr Schutz bekommen. „Ich möchte die gleichen Rechte haben wie Männer!“



Schwester Honorata Mvungi ist die Projektverantwortliche der „Grail Sisters“.



„Mädchen sollen unversehrt aufwachsen“

Petra Unterberger, stellvertretende Vorsitzende der kfbö, reiste nach Tansania und machte sich selbst ein Bild von der Arbeit der „Grail Sisters“.

Warum unterstützt die kfbö die „Grail Sisters“?

Alle Mädchen sollen unversehrt aufwachsen und ihr Frausein leben können. Wo FGM praktiziert wird, sind Frauen weitgehend von Männern abhängig. Sie werden von klein auf unterdrückt, ihr Potential wird eingeschränkt, weil ihnen Bildung verwehrt wird und sie früh in Ehen gedrängt werden. Die „Grail Sisters“ informieren die Dörfer über gesundheitliche Risiken der weiblichen Genitalverstümmelung und bilden zudem Trainer*innen aus, die als Multiplikator*innen fungieren und ihr Wissen an andere Dörfer weitergeben. Zudem leisten sie Bildungsarbeit in den Schulen.

Wie kann FGM und Gewalt an Frauen in Tansania bekämpft werden?

Die Bildung von Mädchen und Frauen und die damit verbundene Ermächtigung zu einem selbstständigen und unabhängigen Leben ist ein wichtiger Schritt. Gleichzeitig sollten Frauen darüber informiert werden, dass es ihnen möglich wäre, Land zu besitzen, was sie wiederum unabhängiger machen würde. Die Einbindung der Männer halte ich für wesentlich.

Fotos: Sophia Lang (2), Ingrid Burgstaller (2)







Sr. Daniele Mossbauer (4. von links), Sr. Lilien Mdolwa aus Tansania und die Wernberger kfb-Frauen schenkten 20 Liter Fastensuppe aus. Neben einer Kartoffelrahm- und Gulaschsuppe gab es auch ein Kärntner Ritschert. Jede Suppenköchin bezahlte die Zutaten aus eigener Tasche.

Hingehen, wo die Menschen sind

Früher fand das Benefiz-Suppenessen in Wernberg in Kärnten nach der Sonntagsmesse im Kloster statt. Seit Sr. Daniele Mossbauer und die kfb-Frauen die Fastensuppe am Samstagvormittag im Supermarkt kredenzen, steigen die Spendeneinnahmen von Jahr zu Jahr.

Heute meint es der liebe Gott gut mit uns! Bei so schlechtem Wetter kommen noch mehr Menschen auf eine warme Fastensuppe vorbei", freut sich Sr. Daniele Mossbauer (83), Missionsschwester vom Kostbaren Blut, und blickt auf die Kraftbrühen, die auf den Tischen im Foyer des Eurospar-Markt stehen. Seit 35 Jahren stellt die gelernte Köchin, die ebenso lang die Gäste im Kloster Wernberg bewirtete, das Benefiz-Suppenessen zugunsten der Aktion Familienfasttag auf die Beine und mobilisiert dafür auch die Wernberger kfb-Frauen, „weil es eine herrliche Sache ist, etwas gemeinsam zu bewirken."

Gutes Teamwork

Die kfb-Gruppe entstand zeitgleich und setzt sich aus Müttern ehemaliger Jungscharkinder zusammen. „Wenn's ums Kochen der Fastensuppen geht, sind sie sofort dabei! Aber sobald sie sich vorne hinstellen und über den globalen Wandel und die kfb-Partner*innenprojekte reden sollen, werden sie schüchtern. Für viele ist emanzipiertes Auftreten eben noch nicht so selbstverständlich wie für die jungen Frauen von heute, die neben Beruf und Kindern leider oft keine Zeit haben, sich auch sozial zu engagieren", sagt Sr. Daniele. Der kfb ist bewusst, dass vielen Frauen durch ihre Mehrfachbelastung, zu der oft auch die Pflege kranker Angehöriger gehört, nur wenig Zeit für ehrenamtliches Engagement zur Verfügung steht.

Idealer Zeitpunkt

Umso schöner ist es, wenn Frauen sich dennoch Zeit dafür nehmen und auf diese Weise aktiv werden, so wie etwa Anni Hammermaier (65): „Auch ich wurde solange gebeten, bis ich einwilligte. Nun merke ich, wie sehr ich gebraucht werde, und dass unsere Arbeit ein sehr gutes Werk ist."
Auch Edeltraut Wurmitzer (82) ist mit Feuereifer dabei. „Mein Beitrag, den ich hier mit Gleichgesinnten gemeinsam leiste, sensibilisiert die Leute für das Ungleichgewicht in der Welt und trägt dazu bei, dass sich benachteiligten Menschen schon mit einer Spende neue Chancen eröffnen", sagt sie und reicht einem jungen Paar zwei Portionen Suppe. Dann erzählt sie, wie es dazu kam, dass das Benefizsuppenessen seit 20 Jahren im Supermarkt stattfindet: „Meine Tochter Jutta Zluga ist die Inhaberin. Seit ihrer Jungscharzeit ist sie mit dem Kloster Wernberg eng verbunden. Nachdem auch sie die Aktion Familienfasttag unterstützt, stellt sie uns das Foyer zur Verfügung, damit wir Spenden sammeln können. So sind wir witterungsunabhängig und können einen stark frequentieren Standort nutzen." Ein Einkaufssamstag sei der ideale Zeitpunkt, um möglichst viele Menschen zu erreichen.
Im angrenzenden Supermarkt-Café löffeln andere bereits ihre Suppen. Manche nutzen die Mahlzeit, um sich über die Ungerechtigkeit in der Welt auszutauschen und über Lösungen nachzudenken. „Die meisten jedoch nehmen die Suppen mit nach Hause und kredenzen sie der Familie – als Ergänzung zum Mittagessen", sagt Wurmitzer.

Neuer Spendenrekord

Inzwischen ist es kurz vor 12 Uhr. Anni Hammermaier, Greti Kollmann, Christine Gössl, Maria

Fotos: Alois Aichholzer (6), Jutta Fischel







In Wernberg ist es Tradition, dass die Leute nach dem Einkaufen eine Fastensuppe kaufen und Geld spenden. Mit dabei sind auch die Eurospar-Juniorchefin Julia und Juniorchef Lukas Zluga.

Müllner und Brigitte Schwarz sind immer noch damit beschäftigt, Stammbesucher*innen zu begrüßen und neue Gesichter willkommen zu heißen. Egal welchen Alters und Geschlechts, egal welcher Herkunft und Religion, alle werden „auf die gleiche Weise angesprochen“ und über die kfb-Partner*innen-projekte informiert. Das Gros der Leute ist sehr angetan und nützt auch gleich die Gelegenheit, sich mit Sr. Lilien Mdolwa (46) aus Tansania über ihre Heimat und die Bedürfnisse und Benachteiligungen der Frauen und Kinder dort zu unterhalten. „Andere haben es eilig und nehmen sich keine Zeit zum Gespräch. So ist das in unserer hektischen Welt. Etliche wollen auch keine Suppe, spenden aber trotzdem großzügig“, sagt Sr. Daniele dankbar. Kurze Zeit später geht der letzte Schöpfer weg. 934,00 Euro für die Aktion Familienfasttag wurden eingenommen. Sr. Daniele freut sich: „Das ist ein neuer Rekord und zeigt, dass wir gehört werden!“

Sr. Daniele Mossbauer: Einsatz für das Gute



Sr. Daniele Mossbauer und die Missionsschwestern vom Kostbaren Blut haben Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit. Der Orden betreibt selbst Schulen, Internate, Kinderheime und Jugendzentren in Tansania und Kenia sowie Gesundheitszentren in Papua Neuguinea. Daher rührt bei Sr. Daniele auch das Verständnis für die Situation von Frauen in Ländern des Globalen Südens und ihr tatkräftiges Engagement für die kfb und die Aktion Familienfasttag.

Im Kloster Wernberg bietet die größte Gemeinschaft des Ordens Heilfasten mit spiritueller Begleitung an. Fasten heißt aus Sicht von Sr. Daniele „einen neuen Zugang zu Leib und Seele zu erfahren, eine ganzheitliche Entlastung zu spüren und sich mit Sinnfragen auseinanderzusetzen.“ Diese Beschäftigung mit den Fragen nach dem Sinn und der eigenen Verantwortung im globalen Kontext ist auch ein wichtiges Ziel der kfb, das sie mit der Aktion Familienfasttag verfolgt.

Sowohl das Engagement für Frauen und Kinder in aller Welt als auch die spirituelle Grundlage fließen in die Aktivitäten der kfb-Frauengruppe in Wernberg ein, die Sr. Mossbauer leitet. Soziale und globale Verantwortung wird in Aktivitäten wie Besuche in Altersheimen oder Einladungen von Menschen mit Behinderungen gelebt. „Außerdem beschäftigen wir uns damit, wie Frauen die Welt verändern und sich für Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit einsetzen können. Demnächst tauschen wir uns dazu mit muslimischen Frauen aus“, erzählt Sr. Daniele.

Rechte für Menschen, Regeln für Konzerne – Aufruf zur Unterschriftenaktion!

Ob bei der Textilherstellung oder in der Landwirtschaft – Aktivitäten transnationaler Konzerne führen immer wieder zu Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen. Besonders Frauen im Globalen Süden sind betroffen, etwa durch Landraub und Gewalt. Weil verbindliche Regeln fehlen und Konzerne deshalb nur schwer zur Verantwortung gezogen werden können, unterstützt die kfb jene europäische Initiative, die sich für das **verbindliche UN-Abkommen für Wirtschaft und Menschenrechte** einsetzt. Unterschreiben auch Sie jetzt diese Petition! Ein Online-Klick genügt: **www.teilen.at/rules4corporations**



Gemeinsam für eine Zukunft aus eigener Kraft

Bitte spenden Sie jetzt!
teilen spendet zukunft

© Aldimilablis Novatus Mchele

Wegen unzuverlässiger und teurer Energieversorgung kochen im Norden Tansanias Frauen am offenen Feuer mit Holz. Abholzung der Wälder, Wassermangel und Gesundheitsschäden sind die Folge. Mit Ihrer Spende fördern Sie eine nachhaltige Alternative und Zukunft. Mehr dazu auf **www.teilen.at**

teilen spendet zukunft. aktion familienfasttag

kfb Katholische Frauenbewegung

spenden.teilen.at • Spendenkonto: IBAN AT83 2011 1800 8086 0000. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.